

**Eckhard Lange (Hg.): Die Medien und die Informationsgesellschaft. Zu Fragen der Berufsqualifizierung und der Bestandserschließung**

Dokumentation der 30. Frühjahrstagung der Fachgruppe 7 im VdA. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft 1991 (Beiträge zur Mediendokumentation, Bd.1), 224 S., DM 78,-

Die 30. Frühjahrstagung der Fachgruppe der Archivare an Presse-, Rundfunk- und Filmarchiven im Verein deutscher Archivare, die vom 23.-26. April 1990 in Wiesbaden stattfand, reflektierte die Rolle der Medienarchivare, ihre berufsständische Entwicklung und ihr vom Streben nach zusätzlicher Professionalisierung gekennzeichnetes Berufsbild in einer mehr und mehr visuell orientierten Medien- und Informationsgesellschaft, die von raschem informations- und kommunikationstechnologischem Wandel geprägt wird. Stets neuen, heterogenen Wünschen nach mehrdimensionaler Nutzung vielfältiger Bestände müssen Informieren, Dokumentieren, Erschließen, Archivieren und Überliefern als komplex vernetzte Tätigkeiten gerecht werden.

Für die Aus- und Fortbildung der Medienarchivare - dies ein erster Schwerpunkt der Tagung - erhoben die Referenten Karl Volker Schmitt (vgl. S.42-46), Hermann Rumschöttel (vgl. S.47-51) und Botho Brachmann (vgl. S.52-56) sowie Mitglieder einer Diskussion die Forderungen nach einer beruflichen Grundausbildung, einer Verbesserung des Fortbildungsangebots und einer Reform der klassischen Archivarausbildung. Aus- und Fortbildung müssen - wie Eckhard Lange zusammenfassend in der Einleitung konstatiert - "sowohl dem Gebot nach größtmöglicher Einheitlichkeit Rechnung tragen als auch der gewachsenen Komplexität und Mehrdimensionalität der Tätigkeitsfelder in den Informationsberufen" (S.14). Insgesamt vermißt man in den Überlegungen zur Aus- und Fortbildung wegweisende programmatische Perspektiven sowie detaillierte inhaltliche Zielsetzungen, die der hier nur kurz gestreiften Rolle der Medienarchivare und -dokumente "im journalistischen Informations- und Rechercheprozeß" (Horst Grütze, S.66) gerecht würden. Zu sehr konzentriert sich die Diskussion auf Fragen der institutionellen Einbindung, etwa der Zukunft des Lehrinstituts für Dokumentation in Frankfurt/Main.

Nur recht lose unter dem Etikett 'Bild und Text' zusammengebunden sind Überlegungen des Pressefotografen Uli Reinhardt ("Zur Rolle der Fotografie in den Medien", S.99-103: u.a. über das Phänomen der Fotoinflation und den Wahrheitsgehalt von Pressefotos), Hella Schmidts Praxisbericht über das Regionalinformationssystem der Nürnberger Presse, REGIS, (S.115-126) sowie Hans Peter Klösge's Darstellung des WDR-Bildarchivs (S.105-113) als einer "Dienstleistungsstelle in einem Dienstleistungsunternehmen" (S.105).

Die Arbeitsgruppe AV-Dokumente beschäftigte sich mit der Erschließung, Aufbewahrung und Zugänglichkeit von Film- und Videoproduktionen - unter Berücksichtigung von Urheberrecht und Datenschutz -, ja mit den Grundlagen audiovisueller Quellenüberlieferung: in Rundfunkanstalten (Sigrid Ritter, S.133-145), in der Verwaltung (Frieder Kuhn, S.147-153), an Hochschulen (Benno Homann, S.155-165).

Mit der Frage nach der inhaltlichen Erschließung von Musikträgern als einem zentralen, gleichwohl bislang vernachlässigten Thema der Musikdokumentation befassen sich die vielleicht anregendsten Vorträge des Bandes von Gerhard Klemm (S.171-180), Klaus Schneider (S.181-192) und Frank Rainer Huck (S.193-207): Wie lassen sich die ästhetischen und emotionalen Qualitäten, die Ausdruckscharaktere von Musikstücken, deren Anlässe und Zwecke, deren "Stimmung, Anmutungsqualität, Bewegungshabitus" (S.195), mit Hilfe eines kontrollierten Vokabulars (vor dem Hintergrund prinzipieller Universalität musikalischer Sachverhalte!) erschließen, um sie für Anfragen von Musikredakteuren und Fernsehproduzenten retrievalfähig zu machen? Eine schwierige Aufgabenstellung, da sie sowohl das Problem des musikalischen Inhaltsbegriffs einschließt als auch die Frage, inwieweit sich musikalische Qualitäten überhaupt verbalisieren lassen.

Der - wie bei Kongreßdokumentationen üblich - bunt gewirkte Band, der neben zahlreichen Praxisberichten auch wichtige theoretische Anregungen enthält, leugnet den Vortragscharakter der einzelnen Beiträge nicht. Vor allem in jenen Vorträgen, die der neueren EDV-gestützten Archivierungsarbeit Rechnung tragen - etwa Bernd Habel über Datenverarbeitung und Bürokommunikation im Bundespresseamt (S.71-79) sowie Karl-Theo Heil über AUGIAS-Archiv 4.0 (S.81-93) -, wird deutlich, daß die Proceedings in erster Linie ein begrenztes Publikum archivarischer Informationsspezialisten ansprechen. Einem medienwissenschaftlichen Adressatenkreis, der nicht im IuD-Bereich tätig ist, empfehlen sie sich immer dort, wo die - oft spröden - dokumentarischen und archivarischen Tätigkeiten in größere informationspolitische und gesellschaftliche Kontexte eingebunden werden. Dies geschieht etwa im wichtigen Nachweis der "Notwendigkeit einer systematischen mediografischen Erschließung" (S.164) in einer immer weniger nur vom Buch und vom Text bestimmten Kultur oder in Rafael Capurros lesenswerter Standortbestimmung "Das Menschenbild in den Informationsgesellschaften Ost und West" (S.23-38), in der die informationstechnologische Umgestaltung der Gesellschaft in Ost und West, die der Autor in einem engen Zusammenhang mit einer Humanismuskrisis sieht, eher als Chance denn als Gefahr begriffen wird.

Werner Bies (Berlin)